



**Anmerkungen und Ergänzungen zum Ablauf der Gespräche
in den einzelnen Arbeitsgruppen aufgezeichnet von den Mitarbeiterinnen und
Mitarbeitern des Eigenbetriebes Bildung und Kultur und dem Kulturdezernat.**

26.01.2007

**Arbeitsgruppe 1 „Kultur und Stadtimage“
Karl-Heinz Becker**

- Jazz-Fabrik, Opelvillen, Theater, Kunstverein, sowie neue Initiativen im Altwerksbereich der Fa. Opel (z.B. Classic-Museum) können mit ihren Angeboten Rüsselsheim nach außen profilieren.
- Theater ist eine „kulturelle Burg“ mit Wirkung nach innen und außen, auch wenn jedes Jahr die „Fledermaus“ an Silvester gespielt wird.
- Kultur muss bezahlbar sein. Kultur darf die Menschen nicht überrollen.
- Bürgermeister G. Löffert sagte einst: „ Kultur muss Identifikation nach innen und Profilierung nach außen bewirken“. Das hat heute noch Gültigkeitsanspruch.
- Die Angebote der „Jazz-Fabrik“ sind keine Nischenangebote.
- Es kann u. U. sinnvoll sein, Spezialisierungen und Schwerpunktsetzungen vorzunehmen, dafür anderes zu lassen. Pauschale Förderungen verwässern die Qualität.
- Dorflinde und Jazz-Fabrik könnten sich besser vernetzen.
- Kulturelle Angebote im zu entwickelnden Altwerksareal werden neue Impulse im Zentrum setzen. Interessante und hochwertige Einkaufsmöglichkeiten, Kulturangebote, Wohnen u.a. in Verbindung mit der Einmaligkeit dieser Industriearchitektur bedeuten eine gute Chance für die Stadt. Sie verbessern das Stadtimage.
- Konzentration auf das was da ist. Die Angebote der Rüsselsheimer Kulturvereine als Basis für eine Optimierung des Stadtimages. Zurückgreifen auf das was man vorfindet.
- Wettbewerb erhöht die Konkurrenzsituation. Er ist Chance und Risiko zugleich. Für die Bürgerinnen und Bürger eher Chance.
- Die Rüsselsheimer Kulturschaffenden sollten sich besser vernetzen. Gemeinsam auch an den Themen und Entwicklungen orientieren.
- Ich lebe nicht mehr gerne in der Stadt, wenn meine Familie nicht hier wäre, wäre ich schon lange weg.“ „ Was macht Rüsselsheim noch attraktiv?“ „ Ist meine Stadt

noch sexy.“

- Es sollten wieder regelmäßige Gesprächsrunden zu verschiedenen Themen stattfinden.
- Die Route der Industriekultur und das Leben am Fluss (Mainvorland), können wichtige Impulse nach innen und außen geben.
- „Was hier diskutiert wird, ist zu klein gedacht. Rüsselsheim ist nicht der Nabel der Welt, sondern liegt im Zentrum eines der wichtigsten Ballungsräume in der Welt“
- Kulturangebote müssen sich auch in Rüsselsheim am Besten vom Besten orientieren. Das hat auch positive Wirkung nach innen und setzt wichtige Impulse für die künstlerische Entwicklung von Menschen in Rüsselsheim.
- Wie bringt man Leute in die Stadt? Was müssen wir den Leuten bieten?
- Bedeutende Konzertveranstaltungen in die Köbel Halle, anknüpfend an eine gute Tradition (B.B.King, Grateful Dead u.a.). Die Köbel Halle als Konzerthalle für internationale Konzerte oder bedeutende Sportveranstaltungen ausrichten.
- Attraktive Fachbereiche der FH ansiedeln (Design oder auch Sozialpädagogik) mit dem Ziel junge Leute in die Stadt zu ziehen. Die techn. Bereiche tragen nicht unbedingt zur Aktivierung städtischen Lebens bei.
- „Frauen in der Stadt“

Arbeitsgruppe 2 „Die Künste in Rüsselsheim“

Karin Krömer

- Kulturförderung muss für alle Bereiche gelten.
- Finanzielle Förderung und Unterstützung soll transparent werden.
- Rüsselsheim muss sich Nischen suchen und besetzen, um sich in der Rhein-Main-Region zu positionieren.
- Die Reihe „illust_ratio“, erstmals 2006 vom Kunstverein durchgeführt, hat Potential dafür.
- Beispielhaft für das Theater wurden folgende Angebote genannt: Tage der Alten Musik/FLOW-Festival und Jazz.
- Über die Grenzen der Stadt hinaus wirken bereits die Angebote der Stiftung Opelvillen, die Rüsselsheimer Filmtage von Cinema Concetta, das Rind, die Jazz-Fabrik und die IKS Big Band sowie der Kunsthandwerkermarkt.
- Schwerpunkt Literatur entwickeln?- Stadtschreiber?
- Eine Vernetzung der einzelnen Initiativen im Bereich der Bildenden Kunst wird als erforderlich erachtet (Kunstverein, Opelvillen, Malkasten, Kinderkunstwerkstatt...).
- Es fehlt eine städtische Galerie, die vom Kunstverein verwaltet werden könnte.

- Die Rolle des Kunstvereins in Rüsselsheim sollte neu definiert werden. Der Verein müsste dann personell und finanziell adäquat ausgestattet werden. Präsentiert werden könnten insbesondere junge, unbekannte, progressive Künstlerinnen und Künstler sowie Rüsselsheimer Künstlerinnen und Künstler. Eine intensive Vernetzung der Rüsselsheimer Künstlerinnen und Künstler ist anzustreben. Öffnung der Opelvillen/"Schleuse" ? - "artist in resident".
- Im Opel-Forum könnten Galerien oder Werkstätten angesiedelt werden. Strukturen dafür müssen geschaffen werden.
- Die städtische Kunstsammlung sollte besser präsentiert werden.
- Das Theater soll sich mehr für Rüsselsheimer Ensembles (eigene Produktionen) öffnen. Über eine Nutzung für Feste und Feiern sollte nachgedacht werden und die Möglichkeiten dafür geschaffen werden (Fliesen statt Teppich). Neue Zielgruppen müssen hier erschlossen werden.
- Jugendgerechte Veranstaltungsangebote. Geld verdienen.
- Eine bessere Vermarktung der Rüsselsheimer Ensembles ist von Nöten. Die Vermittlung in andere Häuser ist wünschenswert (z.B. von ?schon geseh'n!) und muss gefördert werden.

Arbeitsgruppe 3 „Bürgerschaftliches Engagement und Soziokultur in Rüsselsheim“

Petra Neumüller

- Kultur lebt nicht „auch“ sondern aus der Eigentätigkeit der Rüsselsheimerinnen und Rüsselsheimer.
- Das macht so keinen Sinn, wir müssen die ganze These umformulieren.
- Bedeutet Kultur - Förderung auch immer finanzielle Förderung? Auch Diskussionen um Inhalte landen früher oder später bei der Finanzierung.
- Es fehlt die Transparenz, welche Projekte in welcher Höhe gefördert werden. Das ist vielleicht auch gut so.
- Es gibt in Rüsselsheim in Bezug auf den Kulturbereich ein Wahrnehmungsdefizit. Bestimmte Projekte stehen im Fokus, andere werden kaum oder gar nicht wahrgenommen. Das muss sich ändern.
- Das Kulturamt muss Neutralität wahren und dafür Sorge tragen, dass alle Projekte die Chance haben, von Außen wahrgenommen zu werden.
- Die Kulturschaffenden müssen sich stärker vernetzen. Es ist Aufgabe des Kulturamtes, diesen Prozess voran zu bringen, zu koordinieren und professionell zu begleiten.
- Einzelne Projekte sind bereits miteinander verzahnt.
- In dieser Stadt ist man noch nie unterstützt worden.
- Das Kulturamt muss Kultur organisieren, nicht anbieten.
- Bürgerliches Engagement hat sich zunehmend professionalisiert.

- Wenn wir die vhs abschaffen, haben wir genug Geld für den Kulturbereich.
- Junge Rüsselsheimer Künstlerinnen und Künstler ziehen hinaus in die Welt und haben Erfolg. Warum werden sie nicht zurückgeholt und in Kulturprojekte eingebunden? Das wäre eine identitätsstiftende Maßnahme.
- Die Nachwuchsförderung muss vorangebracht werden.
- Junge Künstlerinnen und Künstler benötigen ein Forum und einen Ansprechpartner. Sie werden beraten und begleitet und sind dadurch eng mit ihrer Heimatstadt verbunden.
- Irgendwann bin ich hier auch wieder weg. Wer will schon für immer in Rüsselsheim bleiben?
- Gebe ich meine Unabhängigkeit auf, wenn ich als Künstlerin oder Künstler von der Stadt finanziell gefördert werde? Ich will mich nicht unter dem Begriff Kultursommer vermarkten, dann verliere ich meine kulturelle Identität.
- Die Veranstaltung heute war ja doch nicht so schlecht, wie ich dachte.

Arbeitsgruppe 4 „ Kultur und Migration“

Iris Bergmiller-Fellmeth

- Die Arbeit in dem Verein Jugoradnik liegt in wenigen Händen, da viele Mitglieder des Vereins durch die Arbeitszeiten und die Belastung sich wenig im Verein engagieren können. Das stellt sich z.B. in Frankfurt im gleichen Verein anders dar. Hier ist die Teilnehmendenstruktur stärker durch Angestellte geprägt.
- Kulturelle Veranstaltungen aus dem Heimatland im Theater zu präsentieren lohnt sich nicht, da die Erfahrungen gezeigt haben, dass nicht genügend Publikum anwesend ist. Diese Veranstaltungen lohnen sich in Frankfurt weil ein größeres Publikum zu erreichen ist.
- Früher hatte die Vereinsarbeit vielfältige Aktivitäten. Heute reduziert sie sich auf die Vermittlung von Folklore, vor allem im Folkloretanz. Hieran nehmen hauptsächlich Kinder teil. Es treten Schwierigkeiten bei den Jungs auf, da sie das Tanzen schwerer mit ihrer männlichen Rolle vereinbaren können. Motivation entsteht für sie durch die Teilnahme an regionalen und überregionalen Folkloretanzwettbewerben. Es besteht der Wunsch eine internationale Tanzgruppe an der vhs anzubieten.
- Größere Probleme werden im Kontakt der Ausländerinnen und Ausländer untereinander gesehen, als im Kontakt mit den Deutschen.
- Die Vertreterin des Friedenshaus wünschte sich vor allem: Wie kann Rüsselsheim Heimat für Alle sein.
- Es wird eine emotionale Ansprache erwartet, so dass man sich wirklich erwünscht fühlt.
- Viele Ausländerinnen und Ausländer aus dem muslimischen Kulturkreis sind an die Moscheen gebunden und werden so an der Teilnahme des kulturellen Lebens vor Ort verhindert.
- Die bereits stattgefundenene Einladung von seiten des Theaters an die ausländischen Vereine hat bereits Früchte getragen. Die türkische Theatergruppe

wird im Rahmen der Schultheatertage im Theater Rüsselsheim auftreten. Dies wird als eine hohe Wertschätzung der eigenen Arbeit erfahren.

- Es soll versucht werden eine Diskussion bei dem nächsten Treffen der ausländischen Vereine in Gang zu setzen um weitere Aspekte von seiten der Migranten in die kulturpolitische Debatte einzubringen. Vor allem auch deshalb, um für das nächste Treffen weitere Teilnehmende zu motivieren.
- Es kann hier nicht erwartet werden, dass einzelne Ausländer für alle Ausländer sprechen können. Es kann nur von den eigenen Erfahrungen ausgegangen werden.

Arbeitsgruppe 5 „ Kulturelle Bildung“

Jo Dreiseitel

- Vielfalt der Träger mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen dokumentieren.
- Gezielte Förderung des künstlerischen Nachwuchses.
- Neben relevanten gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen unbedingt auch die Kirchen einbinden.
- Konzept für eine lebenslange kulturelle Bildung schichten- und altersübergreifend entwickeln.
- Für kulturelle Bildung eine Koordinations- und Kooperationsstelle einrichten.
- Gründung eines Instituts für multikulturelle Pädagogik, Kunst und Kultur als Alleinstellungsmerkmal von Rüsselsheim.
- Rüsselsheim als Heimat heraus stellen.

Arbeitsgruppe 6 „Kultur für die Stadtentwicklung“

Eckhard Kunze

- Stadtentwicklung sollte sich nicht nur auf die Entwicklung der Innenstadt beschränken; Stichwort: Die Innenstadt entwickeln ohne die Stadtteile zu schwächen. Die Kulturpolitik dieser Stadt muss immer auch eine dezentrale Kulturpolitik sein.
- Denn Rüsselsheim ist mehr als die Summe seiner Teile.
- Recht schnell wird die These umformuliert in „Kultur als Stadtentwicklung“.
- Die zweifellos vorhandenen Alleinstellungsmerkmale auffinden, herausarbeiten, verstärken und für die Entwicklung der Stadt nutzen.
- Stärken der speziellen Rüsselsheimer Bevölkerungsstruktur zielgerichtet nutzen und zum Vorteil gegenüber der wirtschaftlichen Ansiedlungspolitik anderer Kommunen ausbauen. Stichworte: Kulturelle Label, Migrantenpop, Ethnopolop...
- Rüsselsheim könnte zu einem entwicklungsfähigen Standort für wirtschaftliche Unternehmungen werden, die das Zukunftsthema virtuelle Realität bearbeiten.
- Wandlung vom Automobilstandort zum Standort für Design im Opel Altwerk/Opelforum.

- Rüsselsheim als Standort, Hauptstadt und Mittelpunkt der Route der Industriekultur. Ausgangs- und Endpunkt; Verwaltungszentrum-.....der Route der Industriekultur.
- Rüsselsheim: Vergangenheit – Gegenwart – und Zukunft.
- Rüsselsheim aufwerten: Opelforum/OpelAltwerk unter Berücksichtigung der o.g. Schwerpunkte aufwerten zum Zentrum der „Stadt der Industriekultur“, Fokus der gesellschaftlichen Entwicklungen.
- Ziel: Kultur als identitätsstiftendes Element in/ für die Entwicklung (-sgeschichte) der Stadt.
- Verbindung der beiden Museen schaffen. Industriemuseum in der Festung – Classic-Museum im OpelAltwerk.
- Schaffung eines Kommunikationsmittelpunktes für diese Stadt, in dieser Stadt. Dazu Nutzung der Möglichkeiten, die in der Altwerksgestaltung liegen, Nutzung des Bahnhofsplatzes als „Kulturplatz“, Ausbau der Schauburg zu einem kulturellen Zentrum.
- Neuformulierung der These: Kultur als (Mittel der) Stadtentwicklung